

Inhalt

Vorwort ... 9

5 Tipps zur Benutzung dieses Buchs ... 10



Veni, vidi, Vindobona

Wien zur Zeit der Römer ... 12

Stadtspaziergang ... 20

Rittertum und Minnesang

Wien im Früh- und

Hochmittelalter – die

Babenberger ... 26

Stadtspaziergang ... 33



Gekommen, um zu bleiben

Die Habsburger und das

Ende des Mittelalters ... 42

Stadtspaziergang ... 47



Sagenhaftes Wien

Von Basiliken, Donauweibchen
und einem lustigen Augustin ... 58
Stadtspaziergang ... 61



Tunnelgräber und Bombenbastler

Die Osmanen kommen! ... 73
Stadtspaziergang ... 80



Schöne Aussicht für Prinz Eugen

Wien wird Barockstadt ... 88
Stadtspaziergang ... 93



Spectacel müssen halt sein

Wien zur Zeit Maria Theresias ... 104
Stadtspaziergang ... 110



Willkommen im Stephansdom!

Säulenheilige, tapfere Pudel
und ein Spirifankerl ... 121
Spaziergang ... 123



Von Zahnbrechern, Vampirjägern und Natternzungen

Ein Streifzug durch die
Wiener Medizingeschichte ... 136
Stadtspaziergang ... 141

Zwischen Tanzwut und Widerstand

Die Kongress-Stadt Wien
im Biedermeier ... 150
Stadtspaziergang ... 156



Herrreinspaziert! Kommen Sie, staunen Sie!

Der Prater und die Wiener
Weltausstellung ... 167
Stadtspaziergang ... 173

Größer, schneller, schöner

Die Ringstraße oder:
Wie Wien zur Metropole wurde ... 185
Stadtspaziergang ... 188



5 Tipps zur Benutzung dieses Buchs

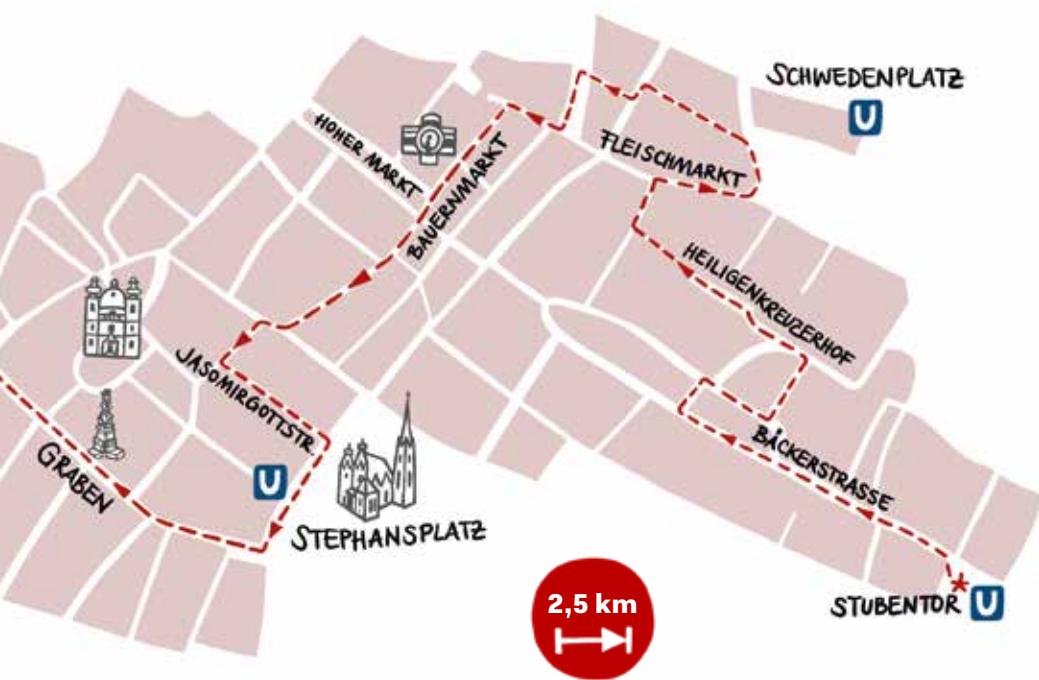
1. Versucht die Touren der Reihe nach zu gehen. Das ist kein Muss, erleichtert aber das Verständnis.
2. Lest den Text, bevor ihr losgeht. So seid ihr darauf vorbereitet, was euch erwartet.
3. Vor den Spaziergängen lohnt sich ein Besuch im Wien Museum. Hier könnt ihr euch bei freiem Eintritt einen Überblick über die Geschichte Wiens verschaffen. Modelle, Animationen und Mitmachstationen helfen beim Veranschaulichen.
4. Manche Touren sind sehr lang und mit vielen Informationen gespickt. Scheut euch nicht davor, sie zu unterbrechen und einfach ein anderes Mal fortzusetzen. Es soll in erster Linie Spaß machen!
5. ***Wenn ihr diese Schrift seht,*** seid ihr an der Reihe! Löst die Rätsel, beantwortet die Fragen, seid kreativ!

Sagenhaftes Wien

Von Basilisken, Donauweibchen und einem lustigen Augustin

Der alte Nachtwächter Frantisek streift mit seiner Laterne durch die engen Gassen Wiens, um für Recht und Ordnung zu sorgen. Wenn die Stadt zur Ruhe kommt, begegnen ihm nicht nur Störenfriede, sondern gelegentlich auch Nachschwärmer, die ihm Geschichten erzählen – düstere, heitere und auch spannende. Heute hat Frantisek beschlossen, dich auf einen Rundgang mitzunehmen und dir von Wien und seinen geheimnisvollen Sagen zu berichten. Magst du mitkommen?







Servus! Ein schöner Abend ist das heute! Mein Name ist Frantisek – ich bin Nachtwächter. Wenn es dunkel wird in den engen Gassen Wiens, sorge ich für Sicherheit und Ordnung. Zum Glück gibt es jetzt zumindest innerhalb der Stadtmauern eine Straßenbeleuchtung. Es sind zwar nur einfache Laternen, aber früher (bis 1688) musste man sich mit einer eigenen Fackel oder Laterne den Weg durch die finsternen Gassen leuchten.

Ich gehöre zur **Stadtguardia**, aus der sich später die Polizei entwickelt hat. Wir sind ungefähr 300 Mann und

auch für die Bewachung der Stadttore zuständig. Bei Gefahr können die schweren Fallgitter blitzschnell heruntergelassen werden; dann kommt niemand mehr raus oder rein. Nachts sind die Tore geschlossen. Wer dennoch passieren will, muss ein sogenanntes **Sperrgeld** zahlen: sechs Kreuzer pro Person, sechs Kreuzer pro Pferd und zwölf Kreuzer pro Wagen.

Ich mache lieber nachts meine Rundgänge durch die verlassenen Straßen. Sicher, manchmal gibt es Ruhestörer, die ich ermahnen muss ... vor allem die Studenten machen nachts gern Radau. Aber gelegentlich treffe ich auch Schlaflose, die mir Geschichten erzählen, die sie irgendwo aufgeschnappt haben.

Hast du Lust, mich auf meiner Runde zu begleiten? Dann erzähle ich dir ein paar der schaurig-schönen Geschichten, die sich in Wien zugetragen haben sollen.



Stadtspaziergang

Wir beginnen unseren Rundgang bei der U3-Station **Stubentor** am Ausgang zur Wollzeile. Hier siehst du noch Reste der **Stadtmauer** und ein Modell von Wien im Mittelalter. Durch die Hausdurchfahrt kommen wir in die Bäckerstraße und gehen bis zur Hausnummer 12. Dort sehen wir auch gleich das Wandbild „**Wo die Kuh am Brett spielt**“, das eine Kuh mit Brille und einen Wolf zeigt, die miteinander Backgammon spielen. Dieses Fresko macht sich vermutlich über die Streitereien zwischen Katholiken und Protestanten im 16. Jahrhundert lustig. Es gibt aber auch eine Legende zu dem Bild, nach der hier einst der Stadtrichter **Hieronymus Kuh** gelebt haben soll. In dessen hübsche Tochter hat sich ein Rat des Herzogs beim **Backgammon-Spiel** verliebt und sie bald geheiratet. Vor lauter Freude ließ der zukünftige Schwiegersohn die Fassade des Hauses neu gestalten, die von da an – als Anspielung auf den Namen des Richters – die spielende Kuh zeigte. Wenn nun jemand wissen wollte, wo der Stadtrichter wohnte, brauchte man nur zu antworten: „Da, wo die Kuh am Brett spielt!“

Das war zu meiner Zeit sehr hilfreich, um sich in der Stadt zurechtzufinden, denn es gab noch keine Hausnummern. Die wurden erst unter Maria Theresia (1771) als sogenannte **Konskriptionsnummern** eingeführt. Bis dahin waren **Haus-schilder** oder **Hauszeichen** die einzige Möglichkeit, Häuser zu kennzeichnen. Sie zeigten vor allem die Berufe der Besitzer.



zer, aber auch Tiere, Heilige oder Fabelwesen. Wenn du genau schaust, findest du auch heute noch oft Hausschilder an Apotheken und Wirtshäusern (siehe Seite 55). **Wie würde dein Schild aussehen?**

Gehen wir weiter, dann kann ich dir gleich noch ein Beispiel zeigen. Wir spazieren durch die Windhaaggasse zur Sonnenfelsgasse, hier rechts und dann nach links in die gepflasterte, schmale Jesuitengasse, die uns zur Schönlaterngasse bringt. Dort kommen wir gegenüber der Alten Schmiede heraus, an der ein **Zunftzeichen** hängt, nämlich ein Schlüssel – der steht für einen Schlosserbetrieb. Zwei Häuser weiter links befindet sich das **Basiliskenhaus** mit dem wohl berühmtesten Wandbild Wiens.

Es spielt auf die Sage an, die am Grund des Brunnens dieses Hauses ihren Ursprung hatte. Vor langer Zeit soll hier ein mächtiger **Basilisk** gehaust haben. Das Fabelwesen galt als gefährliche Kreatur, halb Schlange und halb Hahn, die Menschen mit einem einzigen Blick töten konnte.

Giftige Gase, die der Basilisk aus seinen Warzen stieß, verpesteten die Luft. Besiegt werden konnte er nur durch sein eigenes Spiegelbild. Seine Existenz versetzte die Bewohner der Gasse in Angst und Schrecken. Die tapfersten Männer der Stadt versuchten ihn zu bekämpfen, doch keiner von ihnen kehrte je lebend zurück. Eines Tages versuchte ein junger Bäcker sein Glück. Der Bursche hatte einen großen Spiegel bei sich und wurde an einem Seil in den Brunnen hinabgelassen. Als der Basilisk ihn erblickte, sah er sich selbst im Spiegel und erstarrte zu Stein. An der Fassade siehst du noch heute ein Wandbild, das den Helden bei seiner mutigen Tat zeigt – darüber der zu Stein

erstarnte Basilisk. **Hast du ihn entdeckt?** Man sagt, dass der Geist des Basilisken manchmal noch durch diese Gasse schleicht. Ob das wohl stimmt?

Von hier aus durchqueren wir den Heiligenkreuzerhof und kommen zum Fleischmarkt, in den wir rechts einbiegen. Nach wenigen Schritten sehen wir gegenüber das Schild „**Der liebe Augustin**“. Hier überqueren wir die Straße und können im Hauseingang zum Griechenbeisl den lieben Augustin unter einem Gitter in der Kelleretage sitzen sehen. Warum er da unten sitzt, möchtest du wissen?

Augustin war ein beliebter Musiker, der im Wien des 17. Jahrhunderts lebte und mit seinem Dudelsack durch die Wirtshäuser zog, um das von der **Pest** geplagte Volk aufzumuntern. Die Pest war eine grausame Krankheit, die von Ratten und Flöhen übertragen wurde und sehr vielen Menschen das Leben kostete. Wer konnte, flüchtete aus der Stadt – der Kaiser, sein Hofstaat, der Rat und die wohlhabenden Bürger. Ganze Stadtviertel waren wie ausgestorben ... es war schrecklich.

Angeblich hat der liebe Augustin einmal auf einer Feier zu viel getrunken und sich auf dem Heimweg am Straßenrand zum Schlafen hingelegt. Die **Siechknechte**, die Erkrankte in Lazarette brachten, hielten ihn für ein weiteres Opfer der Seuche,



packten ihn auf ihren Karren und warfen ihn außerhalb der Stadtmauern in eine Pestgrube. Die hatte man angelegt, um die Leichen zu beerdigen und weitere Ansteckungen zu verhindern. Als Augustin am nächsten Morgen erwachte, staunte er nicht schlecht. Doch statt in Panik zu geraten, begann er in seinem „Grab“ zu dudeln und zu singen, bis er gefunden und aus seiner misslichen Lage befreit wurde.



Der liebe Augustin

Das Lied „O du lieber

Augustin“ hat mit dieser Legende zu tun und ist seitdem ein beliebtes Wiener Volkslied. **Kennst du es? Dann singen wir es doch gemeinsam!**

Nach dieser heiteren Sage geht es gruslig weiter! Ich hoffe, du hast starke Nerven. Wir gehen hinunter zum Schwesternplatz, halten uns links und spazieren weiter bis zum **Rabensteig**, in den wir einbiegen. An der Ecke zur Seitenstettengasse sehen wir ein Schild: „An der Stelle dieses Hauses stand das Thor am Katzensteig, ein Teil der Umwallung zur Zeit der Babenberger, abgebrochen im Jahr 1825“. Der Sage nach verliebte sich hier einst ein verheirateter Mann in seine Nachbarin und die beiden beschlossen, die Ehefrau loszuwerden. Aufgrund einer Verwechslung aß jedoch die Geliebte vom vergifteten Essen, wurde verrückt und hielt sich daraufhin für eine